

Die Entwicklung der Produktivkräfte in der letzten Phase der Gesellschaftsformation Urgesellschaft ist vor allem dadurch bestimmt, daß die Menschen Metalle (Bronze und Eisen) zu Waffen und Werkzeugen verarbeiteten. Äxte, Spaten, Pflugschare, Speerspitzen und Schwerter aus Metall ermöglichten es, mehr zu produzieren, als die unmittelbaren Produzenten selbst verzehren konnten. Die Produktivität der Arbeit erhöhte sich wesentlich.

Diese Entwicklung der Produktivkräfte führte zur weiteren Spezialisierung in der produktiven Tätigkeit. Die daraus resultierenden Arbeitsteilungen veränderten die Struktur der Produktion und der Gesellschaft grundlegend. In der letzten Phase der Urgesellschaft fanden drei große gesellschaftliche Arbeitsteilungen statt:

- a) Es entstanden Hirtenstämme, die sich ausschließlich der Viehzucht widmeten, während andere Gruppen der Gesellschaft vorwiegend Ackerbau betrieben.
- b) Es sonderte sich eine Gruppe von Menschen aus, die Waffen und Werkzeuge herstellten (Handwerker).
- c) Schließlich bildeten sich Kaufleute heraus, die sich darauf spezialisierten, den Austausch der Produkte zwischen den einzelnen Gruppen der Gesellschaft zu betreiben.

Die Entwicklung der Produktivkräfte und die davon ausgehenden gesellschaftlichen Arbeitsteilungen hatten zunächst eine allgemeine gesellschaftliche Wirkung. Bislang beruhte der Zusammenhalt in der Urgesellschaft auf der natürlichen Kooperation aller gesellschaftlichen Fähigkeiten den Gentilgenossen. Die Primitivität der Produktionsinstrumente und die ihr adäquate primitive Wirtschaftsform führten dazu, daß Unterschiede im Alter, im Geschlecht, in der Erfahrung, in der körperlichen und geistigen Spannkraft zwischen den Gentilgenossen die allgemeine Gleichheit in der Gesellschaft, deren soziale Homogenität niemals aufhoben.

Konnten persönliche Eigenschaften zu gewissen Vorteilen des einzelnen, z. B. bei der Verteilung der Jagdbeute, führen, so änderte das nicht den Charakter der allgemeinen Gleichheit; denn diese Vorteile erloschen stets mit dem Tod des betreffenden Gentilgenossen und bestanden auch nur im Rahmen der gütigen Hilfe für alle Gesellschaftsmitglieder.

Mit den gesellschaftlichen Arbeitsteilungen wurde das anders. Ackerbauer, Viehzüchter und Handwerker produzierten nun nicht mehr nur für den eigenen Gebrauch, sondern zunehmend für den Tausch. Es wurden Waren hergestellt, d. h. Produkte für den Austausch. Damit verselbständigten sich die Arbeitsprodukte gegenüber den unmittelbaren Produzenten. Sie waren nicht mehr an deren Person gebunden und gingen auch nicht mit deren Tod unter. Die Waren konnten gespeichert, veräußert und auch vererbt werden. Sie existierten neben dem unmittelbaren Produzenten und begannen nach und nach Gewalt über ihn zu erlangen. Mit den Kaufleuten entstand eine Menschengruppe, die überhaupt nicht mehr an der Produktion beteiligt war, eine Gruppe von „gesellschaftlichen Schmarotzertieren, die als Lohn für sehr geringe wirkliche Leistungen sowohl von der heimischen wie von der fremden Produktion den Rahm abschöpft, rasch enorme Reichtümer und entsprechenden gesellschaftlichen Einfluß erwirbt“¹⁰.

Mit den gesellschaftlichen Arbeitsteilungen wurden die persönlichen Verhältnisse